

Rezensionen

TOMAS LEHMANN, Paulinus Nolanus und die Basilica Nova in Cimitile/ Nola. Studien zu einem zentralen Denkmal der spätantiken frühchristlichen Architektur (= Spätantike – Frühes Christentum – Byzanz- Kunst im ersten Jahrtausend Reihe B: Studien und Perspektiven, Band 19). – Wiesbaden: Reichert 2004. 283 S., 192 Taf. ISBN 3-89500-133-3.

Es ist ein ebenso aufwendiges wie repräsentatives Werk, das dem Betrachter hier in die Hände kommt und trotz seines bescheidenen Ausgangspunktes als Dissertation durch zwei Vorworte, einmal von einem italienischen Konsul und zum andern von dem Doktorvater H. Brandenburg, eine besondere Auszeichnung erfahren hat. Letzterer macht bereits hier klar, was mit dem Buch geleistet werden soll: Nach einem kurzen Überblick über ältere Ausgrabungskampagnen auf dem Areal der um 500 von dem vermögenden gallischen Adligen Paulinus über dem Grab des Confessors Felix erbauten neuen Basilika – er hatte sich nach einer erfolgreichen politischen Karriere zusammen mit seiner Gattin Therasia in die Gegend des campanischen Nola zurückgezogen – ist vor allem an eines gedacht: Aus einer Konfrontation der den Kirchenbau beschreibenden Texte des Paulinus mit dem archäologischen Befund soll ein Rekonstruktionsvorschlag für die noch in erheblichen Resten erhaltene Kirche erarbeitet werden, welcher als Basis für weitere Grabungen in diesem „Pompei chrétienne“ dienen soll. So hat man es bei der aus einem Referat über Cimitile in einem Seminar über frühchristliche Pilgerheiligtümer hervorgegangenen Arbeit nicht mit den Ergebnissen eines neuen Surveys zu tun, obwohl der Verfasser mehrfach den Komplex besucht hat, sondern um eine bisher nicht existierende Verbindung von Baubefund und Textanalyse über eines der herausragendsten archäologischen Denkmäler Italiens, ein Unternehmen, das in der Tat zu bemerkenswerten Ergebnissen geführt hat, zumal sich der Verfasser seit einiger Zeit mit der gesamten Thematik eingehend befasst hat, worauf die insgesamt 12 (!) Titel im Literaturverzeichnis hindeuten.

Nach einer informativen Übersicht über die Publikations- und Grabungsgeschichte von 1514 bis 2003 mit früheren chronologischen Ansätzen der einzelnen Teile und Pläne, die allerdings nicht an Ort und Stelle erscheinen, wird in übersichtlicher Form die Entwicklung vom Coemeterium bis zum Pilgerheiligtum (um 400 n. Chr.) behandelt. Es geht hierbei um das Grab des Glaubenszeugen Felix aus dem letzten Viertel des 3. Jh. (über den man gerne etwas mehr erfahren hätte), die sich unmittelbar daran anschließende, heute kaum mehr erkennbare Kapelle S. Calonio (wer verbirgt sich hinter diesem Namen?), die Aula über dem Felixgrab, die durch eine Münze auf ca. 335 datierbar ist, und die literarisch wie durch Grabungen nachweisbare Basilica Vetus, eine dreischiffige Basilica um 400, die bereits von Paulinus renoviert wurde, als dieser damals ein Hospiz für Bedürftige hinzufügte. Natürlich wäre hier wie auch sonst am Ende einzelner Abschnitte der strapazierte Leser für eine kurze Zusammenfassung der wesentlichen Ergebnisse dankbar. Dies gilt vor allem für das nun folgende lange Kapitel über den archäologischen Befund der Basilica Nova, das dreischiffige Langhaus, den Zwischenhof (zwischen Kirche und Grab), die noch gut erhaltene, außergewöhnliche Dreikonchenapsis mit ihren Säulen, der Wandverkleidung, den Gewölbemosaiken und den Annexbauten, welche insgesamt die detaillierten Kenntnisse des Verfassers erneut

beweisen, dem Leser jedoch viel abverlangen, damit er den Überblick nicht verliert. Erstmals werden nun im Folgenden die literarischen Zeugnisse des Paulinus für jenen prachtvollen Neubau herangezogen. Einleitend geht es um „Biographisches zu Paulinus“, ein Abschnitt, den man natürlich gerne am Anfang der Arbeit gesehen hätte, da man erst hier erfährt, welche Rolle das große Wallfahrtszentrum damals spielte und warum der Erbauer plötzlich eine neue, große Kirche haben wollte. Auch über die Hospizbauten hätte man im Rahmen der damals expandierenden kirchlichen und klösterlichen Armenpflege gerne etwas mehr gehört. Schließlich hätte die Konkurrenz zu anderen Wallfahrtszentren, selbst zu Rom, mit den politischen Ambitionen des Paulinus deutlicher zur Sprache kommen sollen, wie man es jetzt in den beiden neuen Paulinusbiographien von Trout (1999) und Mratschek (2002) nachlesen kann. Bei den herangezogenen Quellen handelt es sich um die epistula 32 sowie um die carmina 19, 27 und 28, die jeweils mit einer Einführung, einer Übersetzung der entsprechenden Kapitel bzw. Verse und einer eingehenden Interpretation vorgestellt werden (bei ep. 32 fehlt der durchgehende lateinische Text). Die Auswertung aus Schriftquellen und archäologischem Befund im folgenden relativ kurzen Kapitel bringt die Bestätigung mancher bisherigen Annahme, sowohl was den Grundriß der Basilika angeht (mit ihren Dreisäulen-Arkaden auf der Frontseite, der Nord – Süd – Orientierung, den Bestattungsorten der Kleriker, Baumaterial usw.), aber auch über die aufgehenden Bauteile (Arkadenverbindung der Säulen im Langhaus, alttestamentlicher Bildzyklus auf der Mittelschiffwand, Satteldach, keine Emporen) sowie die Ausstattung und Funktion einzelner Raumteile (kostbare Ausstattung des Sanktuariums in der Apsis, Marmorfußboden, Mosaizierung und Bemalung, kassetierter Dachstuhl mit Kronleuchtern usw.). Mit einem kurzen Ausblick über das spätere Schicksal der Kirche (Vesuvausbruch mit Überschwemmung um 500, ständige bauliche Veränderungen, Malereien aus dem 11. und 12. Jh., Einbau einer heute noch erhaltenen Kirche um 1300), einer Zusammenfassung, einem ausführlichen Literaturverzeichnis und einem Namen wie Sachen umfassenden Register endet der darstellende Teil, dem ein Bildteil mit 172 Schwarz-Weiß- und 20 Farbtafeln jeweils von vorzüglicher Qualität folgt. Eine große Hilfe sind die 3 Faltafeln ganz am Ende des Bandes, der in seiner sorgfältigen, kenntnisreichen Durchführung insgesamt hohes Lob verdient, auch wenn weiterhin gewisse Teile des Areals noch einer weiteren Untersuchung bedürfen (Taufquelle, Hospiz- und Hofanlagen).

Richard Klein

STEPHAN FREUND, Von den Agilolfingern zu den Karolingern. Bayerns Bischöfe zwischen Kirchenorganisation, Reichsintegration und karolingischer Reform (700–847) (= Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte, Bd. 144). – München: C. H. Beck 2004. XLVIII, 429 Seiten. ISBN 3-406-10739-7.

Das Buch ist eine Jenaer Habilitationsschrift von 1999/2000. Es will die Frage beantworten, welche Bedeutung die Bischöfe im bayerischen Kerngebiet sowohl für die organisatorische Konsolidierung des Landes unter den Agilolfingern als auch für dessen Integration in das Karolingerreich hatten. Ferner, wie die karolingischen Reformen der Zeit Karls d. Gr. und Ludwigs d. Fr. von den Bischöfen in den bayerischen Diözesen Regensburg, Salzburg, Freising und Passau aufgegriffen wurden. Die Zeitgrenze ist bestimmt durch die Herrschaft Herzog Theodos (ca. 680-ca. 717/718) und den Tod